

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 91 (1982)
Heft: 8

Artikel: Darwin und Dunant : zwei Männer, die das Weltbild des 19. Jahrhundert prägten
Autor: Olgiati, Rodolfo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-974812>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Darwin und Dunant

Zwei Männer, die das Weltbild des 19. Jahrhunderts prägten

Dr. h.c. Rodolfo Olgiati, ehemaliges Mitglied des IKRK

Den Namen Darwin hörte man heuer oft, weil sich 1982 sein Todestag zum hundertsten Male jährte. 1978 war viel von Dunant die Rede, als sich sein Geburtstag zum hundertfünfzigsten Male jährte. Die beiden Persönlichkeiten dürften sich kaum gekannt haben, obwohl ihre Geburts- und Todesdaten nur 20 bis 30 Jahre auseinander lagen. Das Gemeinsame, wenigstens vordergründig, ist die Tatsache, dass für beide das Jahr 1859 bedeutsam war: Darwin veröffentlichte die endgültige Fassung seines Hauptwerkes «The Origin of Species», mit dem die Abstammungslehre begründet wurde, Dunant andererseits erlebte auf dem Schlachtfeld von Solferino das Grauen sowie die Hilflosigkeit der Verletzten und schrieb darauf sein Buch «Un souvenir de Solferino», welches den Anstoss zur Schaffung der Genfer Konventionen und des weltweiten Werkes des Roten Kreuzes gab. Beide waren auch im christlichen Denken verwurzelt, Darwin studierte zuerst Theologie, und seine Frau war zeitlebens eine gläubige Christin. Dunant, einer frommen calvinistischen Familie entstammend, der als junger Mann am Sonntag jeweils den Gefangenen im Gefängnis St-Antoine vorlas, gehörte auch zu den Gründern des Weltbundes Christlicher Vereine junger Männer (CVJM).

Beide Männer trugen entscheidend zur Prägung des Weltbildes des 19. Jahrhunderts bei, welches die Geschichte als gesetzmässige Entwicklung zum Besseren auffasste, was in unserem Jahrhundert so recht zur Ausformung kam.

Vor allem die von Darwin endgültig formulierte Deszendenzlehre liegt vielen auch heute noch vertretenen Anschauungen zugrunde. Wenn auch nicht so gemeint, haben die Lehren Darwins im Abendland effektiv stark zur Entchristlichung beigetragen. Es

bedurfte eines ebenfalls in der Naturwissenschaft, jedoch vor allem im Christentum verankerten – weithin noch verkannten – Genies, wie es der Jesuitenpater Teilhard de Chardin war, um Deszendenzlehre und biblischen Schöpfungsglauben in eine einzige Weltanschauung zu integrieren.

Dunants Verdienst ist es, die Bemühungen um Begrenzung der unmenschlichen Auswirkungen der Kriegsführung (Genfer Konventionen und Zusatzprotokolle) und die Hilfe an den Notleidenden, wer immer er sei (Rotkreuzarbeit), in Gang gebracht zu haben. In der Welt von heute, mit der grenzüberschreitenden Zerstörungsgewalt der Atombombe, aber genügt solches offensichtlich nicht mehr. Es besteht die Gefahr, dass gewisse von der Rotkreuzbewegung hochgehaltene Grundsätze nicht mehr gebührend ernst genommen werden. Wir haben heute eine alles über Bord werfende nihilistische Tendenz; doch die Bemühungen um Eindämmung der Kriegsfolgen müssen erst recht betrieben werden, ja, der Krieg muss überwunden werden. Für viele Menschen rückt daher die Arbeit für den Frieden in den Vordergrund,

**Die Wahrheit ist eine Art
Kristallisation des Guten.
So ist auch das wache
Gewissen des Menschen die
Kristallisation seines
Strebens, das sich bemüht,
nirgends zu schaden,
sondern wo immer möglich
schützend zu helfen.**

Lisa Turnowsky

was auch in der Rotkreuzbewegung zu spüren ist. (Denken wir nur an die verschiedenen Resolutionen über «Das Rote Kreuz und der Friede» der Internationalen Rotkreuzkonferenzen.)

Beide Menschen, Darwin und Dunant, wurden teilweise missverstanden, und ihre Denkanstösse und Bestrebungen wurden oft falsch angewendet. Uns Nachfahren obliegt es, die Lehren dieser grossen Pioniere nicht falsch zu verallgemeinern, sondern als wichtige Teilimpulse aufzufassen; denn sie sind ja heute noch gültig zum Verständnis des Geschehens in der Welt und zum Wirken im Sinne von Gottes Schöpfungswillen. □

Dr. med. h.c. Henry Dunant

Niemand spricht von Doktor Dunant; dennoch ist er es. Man liest immer wieder, der Rotkreuzgründer sei völlig vergessen 1910 in Heiden in einem ärmlichen Altersasyl gestorben. Das stimmt nicht ganz. Zumindest seit 1895, als ihn die Presse entdeckte, wurde er weltweit geehrt. Ausserdem war Heiden ein beliebter Bade- und Luftkurort mit berühmten Ärzten und prominenten Gästen aus aller Welt. Im architektonisch schönen Bezirksspital bewohnte Dunant zwei geräumige und sonnige Eckzimmer. Es ist bekannt, dass Dunant 1901 den ersten Friedensnobelpreis erhalten hat. Aber kaum jemand weiss, dass Dunant nicht nur Nobelpreisträger, sondern auch medizinischer Ehrendoktor war: 1903 (40 Jahre nach der Gründung seines Werkes) erhielt er von der Universität Heidelberg die medizinische Ehrendoktorwürde. Die akademische Welt ehrte damit – wie es in der Urkunde heisst – «den intellektuellen Urheber der Genfer Konvention von 1864, welche, wesentlich nach seinen Ideen eingerichtet, heute alle zivilisierten Staaten der Erde umfasst und ihre Organisation in den grossen Kriegen der letzten Jahrzehnte zum Heile der Verwundeten bewährt hat.»

Felix Christ

Wer mehr über Dunant wissen möchte, sei auf das kürzlich in 2. Auflage erschienene Taschenbuch «Henry Dunant» von Felix Christ hingewiesen (Imba Verlag Fribourg, Fr. 5.–).

Die Redaktion